

τῶν δραχμῆς ὀνίων προϊεμένου. Diogenes will damit sagen: nichts Geringwerthigeres gibt es als den Störer des ehelichen Friedens — nach seiner Selbstschätzung nämlich, da er sein Dasein um das aufs Spiel setzt, was er um eine Drachme haben könnte. Nauck wollte εὐωότερον in ἀνούστερον oder ἀνώτερον ändern (Mélanges Gréco-Rom. VI 113). Meine oben gegebene Erklärung befriedigte ihn nicht, da εὐωος nicht ‚billig verkaufend‘ bedeuten könne. Gewiss nicht. Auch wäre das nicht der hier erfordernte Gedanke. Allein man durfte doch wohl εὐωος gerade so wie ἀνάξιος nicht nur von Dingen gebrauchen, die thatsächlich um einen geringen Preis verkauft werden, sondern auch ohne Rücksicht auf wirklichen Kauf und Verkauf von dem Geringwerthigen oder als solchem Veranschlagten. Nun bewerthet sich eben der μονός nach der Meinung des Kynikers selbst so niedrig, dass er sein Leben um dessentwillen hergibt, was für eine Drachme erhältlich ist. Zum Gedanken vergleiche man die gleichfalls dem Diogenes zugeschriebene Aufforderung an einen Jüngling: εἴσελθε εἰς πορνεῖόν που, ἵνα μάθῃς ὅτι τῶν ἀναξίων τὰ τίμια οὐδὲν διαφέρει (Plutarch de educ. puer. 7 fin.).

Ein anderes derselben Sphäre angehöriges Dictum des Diogenes ist von Cobet missverstanden und kritisch misshandelt worden. Demetr. de elocut. § 261 schreibt: προσπαλαίωιν καλῶ παιδί Διογένῃς διεκινήθη πως τὸ αἰδοῖτο. τοῦ δὲ παιδὸς φοβηθέντος καὶ ἀποπηδήσαντος ἠθάρρει, ὃ παιδίον, εἶπεν, ὅτι εἰμι ταύτῃ ὅμοιος. Die Pointe liegt natürlich darin, dass der Vernunftmensch Diogenes die animalische Regung wie etwas seinem Wesen Fremdes von sich abschüttelt und sie nicht seiner Persönlichkeit, sondern dem ungeberdigen Körpertheil zugerechnet wissen will. ‚Glaube nicht‘ — so sagt er etwa — ‚dass ich diesem (ταύτῃ, zu denken ist τῇ πόσθη) ähnlich, d. h. dass ich so zuchtlos bin wie dieses.‘ Cobet aber verstand dies so wenig, dass er dazu schrieb: ‚Pro absurdo ὅμοιος lege ΦΟΒΕΡΟΣ‘ (Mnemos. N. S. V 276).

Aus den mannigfachen bei Nauck verzeichneten Brechungen des Frg. trag. adesp. 284 (wozu noch kommt Gnomol. Paris. ed. Sternbach n. 24) darf man wohl die Urform gewinnen: ἀπολις ἄοικος βίον ἔχων ἐφ’ ἡμέραν.

8. Das auf einer Hermensäule verzeichnete Epigramm, über welches einst Böckh und Gotfr. Hermann so heftig stritten, wird jetzt von Kirchhoff (Corp. inscr. Att. I Nr. 522, p. 216) also